

Zum Gedenken an Günther Ketterer Präsident der Ernst Ludwig Kirchner Stiftung, 2012 -2024

Wenn ich an Günthers Vermächtnis denke, sehe ich ihn als Teil einer bedeutenden Tradition der Kunstförderung – die Geschichte des Kirchner Museums ist untrennbar mit der Familie Ketterer verbunden. Alexandra Henze hat einmal gesagt, Ernst Ludwig Kirchner sei der Hausheilige der Ketterers – ich finde, das bringt es auf den Punkt.

Es ist Günthers Vater, Roman Norbert Ketterer, zu verdanken, dass unser Museum in seiner heutigen Form existiert. Günther übernahm dieses Erbe einerseits mit grossem Verantwortungsbewusstsein, andererseits auch mit einer tiefen, persönlichen Überzeugung. Für ihn war es eine Herzensaufgabe, das Lebenswerk seines Vaters weiterzuführen und Kirchners künstlerisches Vermächtnis lebendig zu halten – sei es durch die Verwaltung des Nachlasses gemeinsam mit seiner Schwester Ingeborg oder durch die Unterstützung zahlreicher Kirchner-Projekte im Rahmen der RNK- Stiftung, als Leihgeber für Ausstellungen – und eben als langjähriger Präsident der Trägerstiftung des Museums.

Bereits Anfang der 1990er Jahre engagierte sich Günther in den Baukommissionen für das Kirchner Museum. Mit Pragmatismus, Sachverstand und einer klaren Vision trug er entscheidend zur Realisierung des Neubaus bei. Der von Annette Gigon und Mike Guyer entworfene Bau, der mit seiner radikal schlichten Architektur einen Meilenstein in der Museumswelt setzt, war damals ein mutiges und wegweisendes Projekt. Es erforderte Weitsicht, Überzeugungskraft und die Bereitschaft, konventionelle Wege zu verlassen – Eigenschaften, die Günther in höchstem Masse verkörperte.

Sein Vermächtnis geht jedoch weit über den Bau hinaus. Es ist der fortwährende Dialog zwischen Kunst, Raum und Menschen, den er mitgestaltet und für kommende Generationen gesichert hat. Günther verstand sich selbst oft als und Impulsgeber – die „talentierteren“ Kräfte, wie er sie nannte, sollten die Ausführung übernehmen. Doch was ihn besonders auszeichnete, war sein offenes Ohr für neue, auch ungewöhnliche Ideen. Dabei brachte er seine tiefe Überzeugung ein, dass Kunst nicht nur bewahrt, sondern gelebt werden muss. Je ambitionierter, desto besser: Tino Sehgal in einem vollkommen leeren Museumssaal wirken zu lassen? „Unbedingt!“ Picasso zu Kirchner nach Davos zu holen? „Wann?“ Die Lichtdecke wieder herstellen? „Lieber gestern als morgen!“

Katharina Beisiegel
Direktorin Kirchner Museum
16. Dezember 2024

Neben all seinen Errungenschaften bleibt mir aber vor allem Günthers Menschlichkeit im Gedächtnis: sein spitzbübischer Charme, seine Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen, und seine tiefe Liebe zu seiner Familie, ganz besonders zu seinen Töchtern, auf die er so unbändig stolz war. Auch seine berühmt-berüchtigten assoziativ mäanderten Reden, seine anekdotisch aufgeladenen Stiftungsratssitzungen und sein tiefgehendes Interesse am Museum und seinem Team: Günther kannte jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter beim Vornamen – und bei unseren langjährigen Aufsichten und Kassendamen oft sogar die Familiengeschichte.

Er war auch ein Mensch, der mit wachem Verstand und einem unersättlichen Wissensdurst durchs Leben ging. Unvergessen bleibt mir unser erster gemeinsamer Lunch, bei dem er mir mit leuchtenden Augen und in faszinierender Detailgenauigkeit erklärte, wie eine Grundwasserwärmepumpe und eine Erdsonde funktionieren. Nie hätte ich gedacht, wie wichtig das noch werden würde.

Das war Günther: Strategisch vorausschauend, seinen Überzeugungen pragmatisch treu – begeistert, begeisternd und begeisterungsfähig.

Günther wird uns fehlen. Als Präsident und als Mensch: Möge uns seine Vision für ein engagiertes, kreatives und ökologisches Museum noch lange begleiten.

Vielen Dank.